Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellet, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

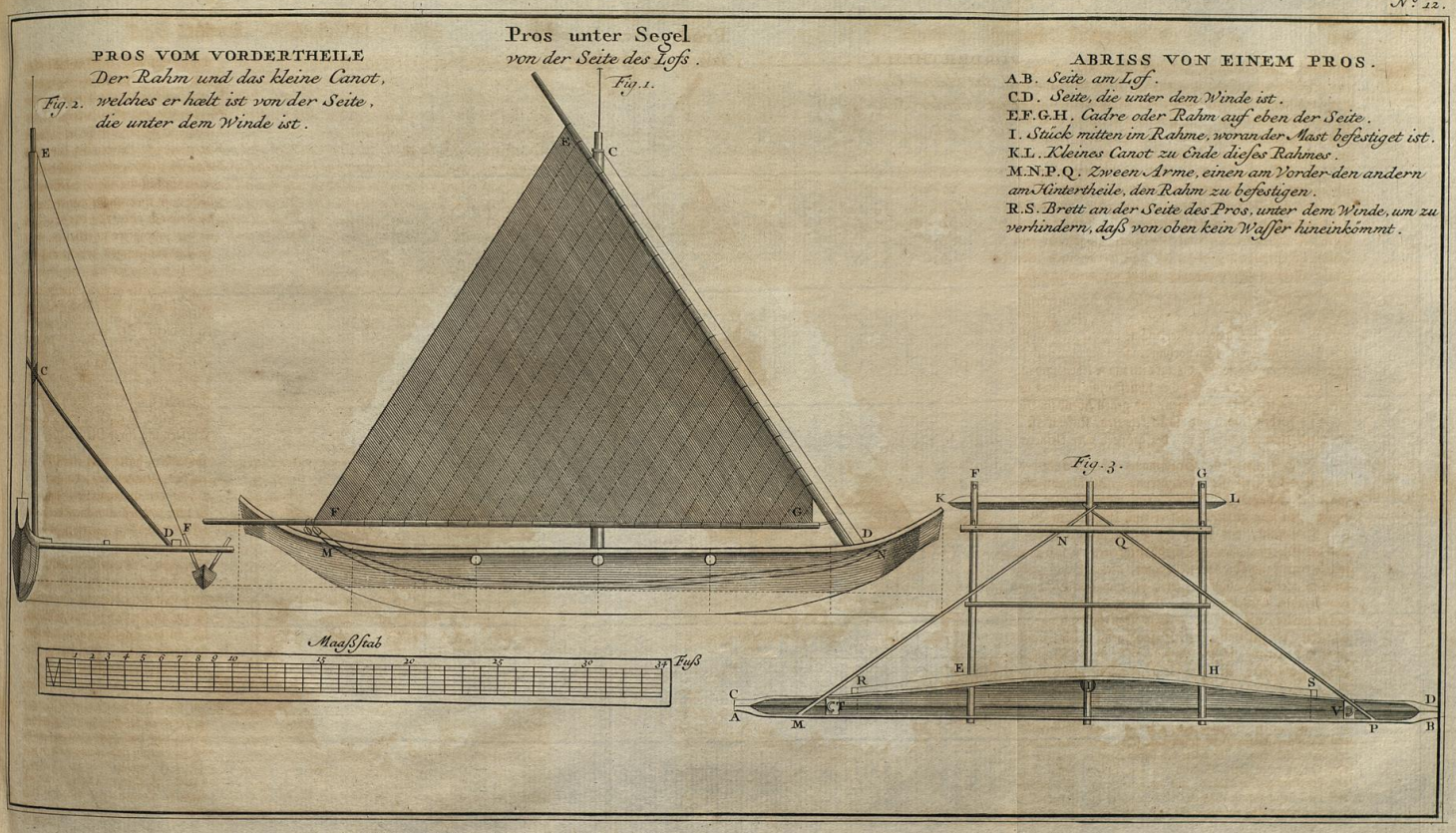
Prévost D'Exiles, Antoine François Prévost D'Exiles, Antoine François

Leipzig, 1754

Illustration: Leichte Fahrzeuge auf den Raeuber-Inseln.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14378

Visual Library



LEICHTE FAHRZEUGE AUF DEN RÆUBER-INSELN.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Anson. 1742.

Gefährlicher Zustand des Centurions.

Diese Verstärkung bekam dem einzigen Schiffe, das von dem ganzen Geschwader nunmehr noch übrig war, ungemein wohl. Allein, es war durch eben den Sturm, welcher den Glocester so übel zurichtete, aus seiner Straße verschlagen, und weit gegen Norden geführet worden. Weil nun der Strom eben diese Richtung hielt, und dem Schiffe desto geschwinder forthalf: so war es, statt dreyzehn und einen halben Grad, auf welcher Breite man die Insel Guam antrifft, voritzt unter siebenzehn und ein viertheil Grad Norderbreite. Die Steuerleute wußten zwar nicht, wie weit sie eigentlich von dem Mittagskreise der marianischen Eylande entfernet seyn möchten, glaubeten aber doch, es müßten selbige in der Nähe liegen, und besorgeten nur, der Strom möchte sie unvermerkt unter den Wind besagter Inseln geführet haben. Denn in diesem Falle wäre kein anderer Rath übrig gewesen, als den Lauf nach irgend einem östlichen Theile von Asien zu richten: daselbst aber hätten sie den Westmusson in seiner völligen Stärke gefunden, und unmöglich ans Land kommen können. Nebst dem waren sie wohl vier bis fünfhundert Meilen von besagter Küste entfernet, und ehe sie dahin kamen, konnte das ganze Schiff am Scharbocke aussterben. Es vergieng kein Tag, da man nicht bis zwölf Mann einbüßete. Was aber das allerärgste war, so hatte man einen Läck, der nach Aussage der Zimmerleute unmöglich vollkommen gestopfet werden konnte, so lange man in keinem Hafen vor Anker käme.

Man erblicket zwo marianische Inseln.

Mitten in dieser großen Noth, kühlete der Wind auf einmal aus Nordost; es änderte auch der Strom seine Richtung nach Süden, und man hatte am folgenden Morgen mit anbrechendem Tage zwo Inseln gegen Westen im Gesichte. Die näheste hieß, wie man nachgehends erfuhr, Anatacan, und man schätzte sie etwa funfzehn Meilen weit entfernet. Sie schien sehr gebirgig und mittelmäßig groß zu seyn. Die andere war Serigan, und glich vielmehr einem Felsen, als einem Orte, da man vor Anker liegen konnte. Weil der Landwind nicht erlaubte, Anatacan zu nähern: so verlor man sie den 26sten August aus dem Gesichte, erblickte aber des folgenden Tages in der Frühe die Inseln Saypan, Tinian und Agnigan. Herr Anson befahl, nach Tinian zu steuern, welche in der Mitte liegt. Weil er auch wohl wußte, daß spanische Besatzung auf Guam lag: so machte er allerley Anstalten zu seiner Sicherheit. Um von der eigentlichen Beschaffenheit dieser Insel desto geschwinder Nachricht zu erhalten, ließ er die spanische Flagge wehen, in der Hoffnung, die Inseleinwohner würden sein Schiff für die manillische Galion ansehen, und ohne Zeitverlust an Bord kommen. Nachmittage kam auch wirklich ein Pros mit einem Spanier und vier Indianern zum Vorscheine, und wurde von der englischen Pinasse angehalten, der Nachen aber näherte sich unterdessen dem Lande, und suchte, eine gute Ankerstelle auszuforschen.

Aussage eines spanischen Wachmeisters.

Die Aussage des Spaniers von dem Zustande der Insel übertraf den Wunsch der Engländer. Er berichtete, sie habe keine Einwohner, welches bey ihren damaligen Umständen

gesundheit. Andere besserten sich zwar, es hatte aber keinen Bestand damit. Bey einigen half es gar nichts. Unterdessen schadete es sowohl diesen als jenen eben so wenig, als wenn sie gar keine Arzeney gebrauchet hätten. Das allerwunderbareste war, daß diese Arzeney bey dem Kranken nach dem Verhältnisse seiner Kräfte wirkete. Den meisten, welche nur noch wenige Tage leben konnten, that sie gar nichts. Bey den übrigen wirkete sie entweder durch Schwitzen, oder Erbrechen, oder gelindes Abführen. Bey denen, welche noch ihre völlige Kräfte hatten, brachte sie zwar eben diese Wirkungen, nur aber mit großer Heftigkeit hervor. Ebendas. a. d. 11 und 12 S.

e) Der Verfasser nennet sie allemal nach ihrem alten Namen die Diebesinseln.

Landesbibliothek Oldenburg